

Jürgen Udolph (Göttingen)

## Südniedersächsische Ortsnamen<sup>1</sup>

Vor mehr als zwanzig Jahren traf ich Ernst Eichler hier in Leipzig zum ersten Mal. Sein Interesse für meine damaligen Versuche und seine aufmunternden Bemerkungen haben mir damals und auch später nicht selten geholfen. Meinen Dank für sein Interesse möchte ich mit einem kleinen Beitrag aus einem auch für mich neuen Arbeitsgebiet verbinden, aus einem Bereich, der auch für Sachsen und die übrigen Länder Mitteldeutschlands wichtig sein könnte: es handelt sich um Niedersachsen, einem der Altsiedelgebiete derjenigen Menschen, die später im Zuge der deutschen Ostkolonisation den Weg in eine neue Heimat östlich der Elbe gefunden haben. An einem der drei Namen, die ich heute behandeln möchte, wird dieses ganz deutlich werden.

Seit einigen Jahren versuchen wir in Göttingen<sup>2</sup>, auf namenkundlichem Gebiet eine Lücke zwischen Schleswig-Holstein, Brandenburg, Thüringen, Hessen, Westfalen und den Niederlanden zu schließen. Während in den genannten Ländern die Aufarbeitung der Ortsnamen zum Teil schon weit fortgeschritten ist, fehlt es im Bereich zwischen holländischer Grenze und Altmark einerseits, und Elbe und Mittelgebirgsraum andererseits, nämlich in Niedersachsen, an brauchbaren Untersuchungen. Erst vor wenigen Monaten erschien die erste fundierte Untersuchung<sup>3</sup> der Siedlungs-namen eines niedersächsischen Kreises: es ist die Untersuchung von Wolfgang LAUR über die Ortsnamen in Schaumburg<sup>4</sup>.

Daher war es an der Zeit, den Versuch zu unternehmen, diese Lücke zu schließen und die Arbeit an einem *Historischen Ortsnamenbuch von Niedersachsen* aufzunehmen. Sozusagen aus der Werkstatt heraus möchte ich drei südniedersächsische Ortsnamen vorstellen, die in ganz unterschiedlicher Weise Beziehungen nach Osten und Südosten besitzen und daher auch für andere Namenkundler von Interesse sein könnten.

1.) *Echte*. Aus den bisher zusammengetragenen Belegen biete ich hier nur eine Auswahl. In späterer Zeit gibt es kaum noch Schwankungen. Man vergleiche: 8./9. Jahrhundert (Abschrift 12. Jahrhundert) *Ethi*<sup>5</sup>, a. 973 *in loco Ehte*<sup>6</sup>, um a. 979 *Ehte*<sup>7</sup>, um a. 1024 *in Hechti suum predium*<sup>8</sup>, a. 1191 (Abschrift 14. Jahrhundert) *in Echte*<sup>9</sup>, a. 1210 *in Echthe*<sup>10</sup>, a. 1218 *in Ech-te*<sup>11</sup>, a. 1240 *in Hechte*<sup>12</sup>, a. 1273 *in villa Echte*<sup>13</sup>, um a. 1241 (Abschrift a. 1705) *Hechte*<sup>14</sup>, a. 1273 *in villa ecthe*<sup>15</sup>, a. 1273 (Abschrift a. 1705) *in villa*

*Echte*<sup>16</sup>, a. 1290 *Echte*, a. 1321 *Eichthe*, a. 1334 *Echte* (Familiennamen)<sup>17</sup>, a. 1338 *Eylbertus de Echte*; *Johannes de Echte*; *Bruninghus de Echte*; *Hernricus Doleator de Echte*<sup>18</sup>, a. 1340 *dat Dorp to Echte*<sup>19</sup>, um a. 1348 *Detmar de Echte*<sup>20</sup>, a. 1351 *in campis Echte situm*<sup>21</sup>, a. 1364 *Meyger Henric de Echte*; *Helwich de Echte*<sup>22</sup>, 1365 *Tyle ... de Echte*<sup>23</sup>, und so weiter<sup>24</sup>, mundartlich (a. 1951) *echtë(n)*<sup>25</sup>.

Der erste Beleg ist nach allgemeiner Ansicht nicht zu belasten, da die Schreibung eine Metathese aufweist, die sprachlich nicht erklärt werden kann. Auszugehen ist von *E(c)hti* mit späterer Abschwächung zu auslautendem *-e*. Die weitere Entwicklung zeigt keine wesentlichen Veränderungen.

Die bisherigen Deutungsversuche sehen einen verwandten Namen in *Echt* in der Provinz Limburg, a. 950 *Ehti*, a. 966 *Ehti*, a. 1087 *Ehta*<sup>26</sup>. Nach W. FLECHSIG<sup>27</sup> liegt der Ort Echte an der Aue, so daß von einem alten Flußnamen ausgegangen werden könnte. Nach R. MÖLLER<sup>28</sup> liegt – wie von anderer Seite gelegentlich vermutet wurde – keine Bildung mit dem Suffix *-ithi*-vor, sondern das stammauslautende *-k-* stand direkt vor einem Dentialsuffix, wodurch Spirantisierung hervorgerufen wurde. Das auslautende *-i* könne weiter als *-j*-Ableitung eines ursprünglichen Fußnamens interpretiert werden. Möglich ist nach R. MÖLLER<sup>29</sup> ein Flußname zur Wurzel *\*ag-*, wie etwa in der *Ake*, rechter Nebenfluß der Saale im ehemaligen Kreis Alfeld (Niedersachsen), weiter in *Acht*, Flußname bei Mayen, a. 931-956 *Akeda*, *Ekeda*. Er sieht zusammenfassend in *Echte* „germ. *\*akpō* für den Flußnamen“, das „durch *j*-Suffix (*\*akpī*) zur Benennung der an diesem Fluß liegenden Siedlung“<sup>30</sup> geworden ist.

Eine kritische Durchsicht der bisherigen Vorschläge führt meines Erachtens dahin, daß als Ausgangspunkt die Form *Ehti* anzusetzen ist. Der Vergleich mit *Echt* (Limburg) scheint zuzutreffen. Eine *-ithi*-Bildung kommt nicht in Betracht, sondern nur ein direkt an *-h-* angetretenes Dentialsuffix. Der Vergleich mit dem Fußnamen *Acht* bei Mayen überzeugt meines Erachtens aber nicht, da dort noch kurz vor a. 1000 *-k-* (*Akeda*, *Ekeda*) belegt ist.

Zur lautlichen Seite ist zu bemerken: offenbar liegt eine Parallele wie in dem indogermanischen Ansatz *\*reġ-* in got. *rikan* gegenüber *\*reġ-t-* (zum Beispiel in lateinisch *rectus* gegenüber gotisch *rahts*) vor. Lautlich wäre also ein Ansatz *\*Agťjō-* gut möglich. Nach R. MÖLLERS Deutung ist von einem Teilabschnittsnamen der Aue oder aber einem alten, verschwundenen Namen dieses Flusses auszugehen. Das wäre an und für sich möglich, wenn nicht das heutige Dorf samt der Kirche (die sich am Rande des Dorfes befindet) mehr als einen halben Kilometer von der Aue ent-

fernt liegen und Ackerland das Dorf von dem Gewässer trennen würde. Daher möchte ich einen anderen Vorschlag machen.

W.P. SCHMID hat in einem Beitrag<sup>31</sup> griechisch ἀκπή „Felsufer, Felsküste“ behandelt und als -t-Ableitung zum idg. Wasserwort um lat. *aqua* gestellt. Damit sind bildungsmäßig aus dem germanischen Bereich zu vergleichen: *Seck-ach* - *Sech-ta*<sup>32</sup>, *Afte* bei Paderborn und andere mehr. Hier kann meines Erachtens *Echte* < \**Ah-tjō* gut angefügt und als „Ort am Wasser“ aufgefaßt werden.

2.) *Hamelspringe*. Ganz anders gelagert ist der zweite Name, den ich ansprechen möchte. Es handelt sich um den leicht zu deutenden Ortsnamen *Hamelspringe* westlich Bad Münden im Kreis Hameln-Pyrmont. Die alten Belege wie auch die Tatsache, daß in der Nähe die Hamel ihre Quelle hat, erlauben eine sichere Deutung. Ich biete im folgenden nur eine Auswahl der einschlägigen Belege, es gibt kaum Schwankungen in der historischen Überlieferung: a. 1180 *Conradus de Hamelspringe*<sup>33</sup>, a. 1219 *Conradus de Hamelspringe*<sup>34</sup>, a. 1223 *Conradus de Hamelspringe*<sup>35</sup>, (um a. 1223) *Conradus de Hamelspringe*<sup>36</sup>, a. 1238 *Conrado de Hamelspringe*<sup>37</sup>, a. 1239 *Conradus de Hamelspringhe*<sup>38</sup>, a. 1241 *Conradus de Hamelspringe*<sup>39</sup>, a. 1242 *Cunrado de hamespringe* (!)<sup>40</sup>, (a. 1242 - a. 1263) *Conradus de hamelspringe*<sup>41</sup>, a. 1244 *Conradus nobilis de Hamelspringe*; im Original steht: *Hamelsprige*<sup>42</sup>, a. 1244 *Conrado de Hamelspringe*<sup>43</sup>, a. 1245 *Conradus de hamelspringe*<sup>44</sup>, 1252 *C. nobilis de Hamelspringe*<sup>45</sup>, um a. 1300 *in hamelspringe*<sup>46</sup>, a. 1306 *in hamelspringe*<sup>47</sup>, a. 1306 *to Hamel-Springh*<sup>48</sup>.

Dieser leicht zu durchschauende Name weckt jedoch in einem ganz anderen Zusammenhang das Interesse des Onomasten wie das des Historikers: er begegnet nämlich leicht abgewandelt als *Hammelspring* bei Zehdenick in der Uckermark wieder. Als ältester Beleg erscheint zwar 1375 *Havelspringe*<sup>49</sup>, aber schon 1438 als *Hamelspringe*<sup>50</sup>, zudem liegt die Havel etliche Kilometer entfernt und spielt für den Namen des Ortes keine Rolle<sup>51</sup>. Auch ist die Quelle der Havel natürlich an einem ganz anderen Ort zu suchen. Die Übertragung des Ortsnamens darf nach L. ENDERS und anderen<sup>52</sup> als gesichert bezeichnet werden.

Diese an und für sich nicht sehr aufregende Erscheinung, deren Ursache der deutschen Ostkolonisation zuzuschreiben ist, läßt sich aber mit einer weltweit bekannten Geschichte in Verbindung bringen: der bekannten Rattenfängersage von Hameln. Ausführlich hat sich damit unter anderem Hans DOBBERTIN<sup>53</sup> beschäftigt und darin einen Hinweis auf den mutmaßlichen Weg der Aussiedler gesehen.

Diese These hat aber nicht nur Anhänger gefunden. Verbreiteter ist die Ansicht<sup>54</sup>, daß der Auszug nach Mähren erfolgt sei. Als Grundlage dieser Annahme darf eine Würzburger Dissertation von Wolfgang WANN<sup>55</sup> angesehen werden. Mir fehlt hier die Zeit, in allen Einzelheiten auf diese Untersuchung einzugehen; eine gute Zusammenfassung bietet aber H. SPANUTH<sup>56</sup>. Für unsere Fragen heißt es bei diesem<sup>57</sup>: „Ich bin davon überzeugt, daß er [Wann, J.U.] ... den Nachweis erbracht hat, daß die mittelalterliche Besiedlung seiner Heimat, des Gebietes des alten Bistums Olmütz, durch Kolonisten aus unserem engeren Heimatgebiet, darunter auch der Stadt Hameln, erfolgt ist. Darüber hinaus hat er es nach meiner Überzeugung bis zu einem an Gewißheit grenzenden Grade wahrscheinlich gemacht, daß der Hamelner Anteil an dieser kolonisatorischen Leistung den Ursprung der alten Ortssage vom ‚Exodus Hamelensis‘, dem ‚Auszug der hämelschen Kinder‘, bildet ...“. Er hat weiter nach SPANUTH „den Nachweis geführt, daß die deutsche Besiedlung seiner mährischen Heimat im letzten Drittel des 13. Jahrhunderts durch den damaligen Bischof von Olmütz, einen Grafen Bruno von Schaumburg, und seinen Nachfolgern auf Veranlassung des böhmischen Königs Ottokar durchgeführt worden ist, dessen vertrauter Ratgeber Bruno war ...“. „Diese Tatsache beweist WANN ... vor allem durch den Nachweis der gleichen Geschlechternamen im Heimatgebiet wie im Siedlungslande“<sup>58</sup>. Den Namenkundler betreffen ferner vor allem folgende Passagen<sup>59</sup>: „Die stärksten Beweise ... gewinnt er ... auf rein historischem Wege. In mühsamer Arbeit hat er aus Urkunden seiner alten Heimat eine große Zahl von Bürgernamen gesammelt, die gleichzeitig in Alt-Hamelner Quellen bezeugt sind, darunter so charakteristische und wenig häufige Namen wie *Leist*, *Rike*, *Fargel*, *Hake*, *Ketteler* u.a. Diese Reihen wiegen umso schwerer, als bürgerliche Familiennamen damals erst aufkamen und überdies nur ein Bruchteil von ihnen in den stark dezimierten Urkunden der Stadt Hameln überhaupt vorkommt. – Selbst den Namen einer Siedlung, der aus dem der Stadt *Hameln* abgeleitet ist, hat Wann festgestellt, das inzwischen wüst gewordene *Hamelingow* (-*kow*), bei dem das Stammwort *Hamel* durch die eine Siedlung bezeichnende Silbe *-ing* und überdies durch das gleichbedeutende slawische *-ow* erweitert ist. Hamelner Herkunft beweisen auch die Familiennamen *Hamlinus*, *Hämmler* und *Hamel*“.

Mit diesen Sätzen wird die Argumentation endgültig in die Hände des Namenforschers, und zwar in die eines Onomasten mit slavistischen Kenntnissen, übergeben. Schon ein erster Blick in das Standardwerk der mährischen Ortsnamenforschung<sup>60</sup> zeigt die Unhaltbarkeit des Ortsnamenvergleichs. *Hamlíkov*, inzwischen wüst, ist überliefert 1385 *Hamlicov*, 1407

in *Hamlyko*, 1347 *Hamlinkow*, 1511 *Hamakow* (!)<sup>61</sup>. Ein Suffix *-ing-* ist nirgends erkennbar, so daß die Herausgeber des mährischen Ortsnamenbuches mit Recht Anschluß an einen Personennamen *Hamlík* suchen, in dem eine Ableitung von dt. *Hammel* vorliegen dürfte. W. WANN hat willkürlich eine Form *Hamelingow* angesetzt, die durch nichts zu beweisen ist.

Ebenso verfehlt ist die Ansicht von W. WANN<sup>62</sup>, der ON. *Bruntál* bei Troppau sei „später umbenannt in *Freudenthal*“ und „nach dem Bischof Bruno benannt“. Aus dem dem erwähnten Band von L. HOSÁK und R. ŠRÁMEK wird klar, daß der alte Name des Ortes nicht *Bruntál* gewesen ist, sondern *Freudental*, zum andern heißt es dort knapp: „Rovněž nelze v místní jméně hledat osobní jméno olomouckého biskupa Bruna ze Schauenburku“<sup>63</sup>.

Ich will und kann hier nicht näher auf die weiteren Argumente von Wolfgang WANN eingehen<sup>64</sup>. Ich will auch gar nicht bestreiten, daß es Verbindungen zwischen Mähren und dem Weserbergland gibt, aber ohne Frage besteht die sicherste Namengleichung zwischen *Hamelspringe* bei Hameln und *Hammelspring* in der Uckermark. Nimmt man dann noch aus H. DOBBERTINS Quellensammlung<sup>65</sup> die aufgestellte Zeittafel zur Geschichte Hamelns bis 1300 zur Hilfe, so finden sich dort zu den Beziehungen zwischen Hameln und Brandenburg und Pommern auf der einen Seite und Mähren auf der anderen Seite folgende Einträge:

„1274: Der Hamelner Junggraf Otto von Everstein wird in Pommern mit der Grafschaft Naugard (zwischen Rothenfier, Fanger und Piepenburg gelegen) belehnt ... 1281: Bischof Bruno von Olmütz, Bruder des Grafen Adolf IV. von Schaumburg-Holstein, stirbt. Um 1250 wanderten mit ihm Ritter aus dem Weserbergland nach Mähren aus ... 1282-1284: Graf Nikolaus von Spiegelberg in Pommern ... 1287: Beteko Gruelhut zwischen Magdeburg und Brandenburg begütert (später Bürgermeister in Hameln) ... 1288 Graf Ludwig II. von Everstein in Hinterpommern (später wieder bei Hameln) ...“.

Es ist unverkennbar, daß die Frage, *wohin* die Hamelner Kinder gezogen sind (und dahinter verbergen sich nach Auffassung nicht weniger Volkskundler Wanderungsbewegungen im Zuge der deutschen Ostsiedlung), von einer Disziplin zu beantworten ist, die dazu bisher kaum herangezogen worden ist: ich meine die Onomastik, darunter auch die slavische Namensforschung. Von ihr erhoffe ich mir weitere Aufschlüsse über die Ziele der Auswanderer. Die immer wieder vertretene These, daß sich in Sagen ein alter, wahrer Kern verberge, scheint im behandelten Fall durch die Ortsnamen ihre Bestätigung zu erfahren<sup>66</sup>.

3.) *Lühnde*. An einem dritten und letzten Namen möchte ich die besonderen Beziehungen Südniedersachsens mit dem Osten und Südosten Europas aufzeigen. Es ist der Name des nördlich von Hildesheim liegenden kleinen Ortes *Lühnde*. Bei diesem Toponym ist die Auflistung der ältesten Belege von entscheidender Bedeutung. Eine möglichst umfassende Beleg-sammlung ist daher notwendig. Man vergleiche: a. 1117 (Kopie 16. Jahrhundert) in *villa Lulende*<sup>67</sup>, a. 1147 (Transumpt 1573) in *Lulene*, Variante: *Luuele*<sup>68</sup>, Anfang 12. Jahrhundert (Kopie 16. Jahrhundert) in *vico ... Liuline* (korrigiert von derselben Hand aus *liuline*)<sup>69</sup>, a. 1157 (Kopie) in *Lulene*<sup>70</sup>, a. 1178 (Kopie 16. Jh.) in *parochia Liulinde*<sup>71</sup>, a. 1207 (Kopie) in *Lulede* (zweimal), *de Lulede*<sup>72</sup>, a. 1235 *Eckehardus de Lunene*<sup>73</sup>, 1239 in *Lulene* (zweimal)<sup>74</sup>, a. 1240 in *Lulene*, in *Lulnne*<sup>75</sup>, (um a. 1240) *Lulele*<sup>76</sup>, (a. 1254 - a. 1257) (Abschrift 14. Jh.) in *Lulne*<sup>77</sup>, a. 1261 in *Lulene*<sup>78</sup>, a. 1274 *de Lulene* (dreimal), *de Lulene*<sup>79</sup>, a. 1277 *Lulenen*<sup>80</sup>, a. 1277 - a. 1284 *In Luule, de Luule, Luule, Iohannes de Lulne, Luule, Luule, de Lulene*<sup>81</sup>, a. 1280 in *Lulene*<sup>82</sup>, a. 1285 in *Lulne*<sup>83</sup>, a. 1295 in *Lulene*<sup>84</sup>, a. 1306 *Lunene* (UB. H. Hild. III 753); a. 1309 in *Lulne*<sup>85</sup>, a. 1309 *Lulne*<sup>86</sup>, a. 1309 (Abschrift 16. Jahrhundert) in *Lulne*<sup>87</sup>, (nach a. 1309) (Abschrift 14. Jahrhundert) *rector Lunede*<sup>88</sup>, a. 1317 in *Luilne*<sup>89</sup>, a. 1320 in *districtu Lunedhe*<sup>90</sup>, a. 1320 in *districtu Lunedhe*<sup>91</sup>, a. 1320 in *campis ville Lulne*<sup>92</sup>, a. 1321 in *Lulne*<sup>93</sup>, a. 1325 in *Lulene*<sup>94</sup>, a. 1327 (Abschrift 16. Jahrhundert) in *Lulne*<sup>95</sup>, a. 1328 in *Lulne*<sup>96</sup>, a. 1339 *Thidericus de Lulne*<sup>97</sup>, a. 1359 *Thidericus de Lune*<sup>98</sup>, a. 1369 *Herman van Lunde*<sup>99</sup>, (um a. 1369) (Abschrift 15. Jahrhundert) *to Lulne*<sup>100</sup>, a. 1380 in *Lulne*<sup>101</sup>, a. 1380 in *Lune*<sup>102</sup>, a. 1380 - a. 1381 in *Lule, to Lune*<sup>103</sup>, a. 1382 (Abschrift 15. Jahrhundert) in *Lende*<sup>104</sup>, (a. 1382) in *Lunede* (zweimal)<sup>105</sup>, a. 1386 *by Lulne*<sup>106</sup>, a. 1387 *by Lulne*<sup>107</sup>, a. 1388 (Abschrift 16. Jahrhundert) *Lune (!)*<sup>108</sup>, a. 1388 (gleichzeitige Abschrift) *to Lulne*<sup>109</sup>, a. 1395 (Abschrift 15. Jahrhundert) *Lulne*<sup>110</sup>, a. 1397 *Lülne*<sup>111</sup>, a. 1401 *Hermann von Lulne*<sup>112</sup>, a. 1402 (*Hermanns von*) *Lulne*<sup>113</sup>, a. 1403 *Hans van Lulne*<sup>114</sup>, a. 1406 *Hanses van Lulne*<sup>115</sup>, a. 1407 *Bernd von Lunde*<sup>116</sup>, a. 1451 *to Lünde*<sup>117</sup>, a. 1456 *Lunde*<sup>118</sup>, a. 1459-60 *to Lunde*<sup>119</sup>, a. 1482 *Johanne Lunde*<sup>120</sup>, a. 1482 *Johanne Lunde*<sup>121</sup>, a. 1593 *Lühnde; Lünde; Lunde*<sup>122</sup>.

Zwar erweckt die moderne Form den Eindruck einer *-ithi*-Bildung, jedoch entspricht dieses nicht der Überlieferung des Namens. Bei genauem Hinsehen erkennt man, daß die zweite Silbe des Namens nach *Lul-* zwischen *-nd-*, *-n-*, *-l-* und *-d-* wechselt. Ab dem 14. Jahrhundert beginnt sich *-d-*, sogar noch in der Schreibung mit *-dh-*, durchzusetzen. Mit dem Beginn des 15. Jahrhunderts hat die Form *Lunde* gesiegt. Auszugehen ist offenbar von einem Ansatz *\*Lulende*, vielleicht auch *\*Lulene* oder *\*Lulede*. In diesem Fall bliebe aber der Quellenbeleg *Lulende* unklar.

Die bisherigen Deutungsversuche gehen von einem Gewässernamen mit einer onomatopoetischen Grundlage aus. F. PEINE<sup>123</sup> hat an eine Bildung mit *-ithi* gedacht und im Grundwort *lulen*, *lullen* „leise rauschendes Wasser“<sup>124</sup> angenommen. E. FÖRSTEMANN<sup>125</sup> stellte den Namen zu einem Ansatz *Lull* und bemerkte weiter: „wohl eher zu *lullen*, leise tönen als zu *lull* f. Röhre, wie sie auch schon im Mittelalter im Freien zur Ableitung von Wasser existierten“. An verwandten Namen nennt er *Lullubach*, Wüstung bei Kissingen, a. 822 *Lullubach*, 8. Jahrhundert *Lullifelt*<sup>126</sup>, weiter einen im 10. Jahrhundert erwähnten Gewässernamen *Lullanbrunnan*, wahrscheinlich Quelle des Pandelbaches<sup>127</sup>. Auch D. ROSENTHAL<sup>128</sup> hat den Namen behandelt. Er sieht in ihm eine Bildung mit einem wahrscheinlich sekundären Suffix *-de* (< *-ithi*) und bemerkt weiter: „Es ist ungeklärt, ob es sich bei dem Stamm germ. \**lula-* des ersten Elements um eine Naturbezeichnung oder um einen fast nur noch in Ortsnamen belegten Personennamen-Stamm *Lul-* handelt“.

Alle bisher angesprochenen Deutungen hat R. MÖLLER<sup>129</sup> meines Erachtens schlüssig zurückgewiesen, denn die Verbindung mit einer Gewässerbezeichnung überzeugt wegen der Lage nicht. Er schreibt: „Der Ort liegt am Hang des Mühlenberges, der heute zum den Gemeinderand streifenden Zweigkanal abfällt. Auf der Gaußschen Landesaufnahme existiert unmittelbar bei Lühne weder dieser Kanal noch überhaupt ein Wasserlauf ... Lühnde liegt hoch und trocken und ist vermutlich nicht an einen Gewässernamen anzuschließen“.

Soweit bisherige Überlegungen zu dem Namen. Ganz abgesehen von dem fehlenden Gewässer überzeugt die Verbindung mit nhd. *lullen* keineswegs. Das Wort ist erst in neuhochdeutscher Zeit belegt<sup>130</sup>.

Die Lösung kommt nach meiner Einschätzung aus dem Osten: G. GERULLIS<sup>131</sup> verzeichnet einen ON a. 1331 *Lulegarbis*, *Lulegarbs* aus dem Samland, vermerkt, daß die Originalschreibung des Namens unbekannt ist, bietet aber eine Etymologie an, die auch für unseren Namen zu verwenden ist. Er stellt ihn zu litauisch *liulýnas* „quebbiger Wiesen- und Moorgrund“. Weiteres wichtiges Material bietet Vanagas<sup>132</sup>: *Liùlenčia*, Seename in Litauen, zu verbinden mit lit. *liulėti* „schwanken, quabbeln, sich geleeartig bewegen“, z.B. *liùlama pelkė* „ein schwankendes Bruch“; auch „fließen, strömen“<sup>133</sup>, *liulýnas*, *liùlynas* „der quebbige, schwankende Wiesen- oder Moorgrund“<sup>134</sup>, *liulýnė* „die quebbige, beim Betreten schwankende Stelle, das Moorgelände“<sup>135</sup>. Weiter bietet A. VANAGAS litauische Gewässernamen wie *Liùlys*, *Liùl-iupys*, die mit *liùluoti* „schwanken, wogen, sich schaukeln lassen“<sup>136</sup> zu verbinden sind. Im Oka-Gebiet finden sich Entsprechungen, die in einem Beitrag von V.N. TOPOROV über das

baltische Element dieses Flußgebietes<sup>137</sup> verzeichnet sind, bei TOPOROV aber noch mit der Bemerkung „nejasno“, also unklar, belegt sind. Es sind die Flußnamen *Ljuleica*, *Ljulovka*, die mit einem Teil der oben angeführten litauischen Gewässernamen verbunden werden, wobei auch lettisches Material wie *Ļūla*, *Ļūlājas pl.*, *Ļūlākas*, *Ļūlēkas*, *Ļūļāni* u.a.m. genannt wird.

Hier kann der ON *Lühnde* mit einer Grundform *\*Lulindi* (nach der altsächsischen Flexion des Partizips Präsens) angeschlossen und auf eine indogermanische Vorlage *\*Lulint-* zurückgeführt werden. Der Name ist als ursprüngliche Partizipialbildung aufzufassen und bezog sich offenbar auf eine sumpfige Stelle in oder bei der Siedlung. Die Ableitungsgrundlage kann als *-l*-Erweiterung zu der weit gestreuten indogermanischen Wurzel *\*leu-*, *\*lu-* „Schmutz, Dreck, Morast“ aufgefaßt werden.

Der Name *Lühnde* stellt innerhalb der süd-niedersächsischen Toponymie insofern eine Sonderrolle dar, als *-nt*-Bildungen dort nach unseren Untersuchungen noch nicht nachgewiesen werden konnten. Die Verbindung zu dem Baltikum ist allerdings keine Überraschung: bei der Durchsicht der Kreise Göttingen, Northeim, Osterode, Goslar, Holzminden, Hildesheim, Wolfenbüttel und Hameln-Pyrmont konnten zahlreiche weitere Fälle ermittelt werden. Ich nenne hier in aller Kürze und ohne auf Einzelheiten einzugehen:

1.) *Duderstadt*, zu verbinden mit dem lit. GN *Dūdupys*, lett. GN *Dūdupe*<sup>138</sup>.

2.) *Waake* (< *\*Wakana*, genauer *\*Wak(w)ana*) findet Entsprechungen in dem litauischen Flußnamen *Vaga*, weiter östlich ablautend in dem der *Ugra*<sup>139</sup>.

3.) Der Name der *Gose*, dem auch *Goslar* seinen Namen verdankt, kann als *\*Gausa* mit nordgermanischem Material wie aisl. *gjósa*, *gaus* „hervorbrechen, sprudeln“, *geysa* „in heftige Bewegung bringen, aufhetzen“, *Geysir* „heiße Springquelle in Island“, neuisländisch *gusa* „sprudeln“ verbunden werden, „trotz des abweichenden Anlautes ... vielleicht hierher lit. *gausūs*, *gausingas* ‚reichlich, ergiebig, fruchtbar‘, *gausinga ūpe* ‚reichliche Wassermengen führender Fluß‘“<sup>140</sup>, man vergleiche auch den Flußnamen *Gausa* in Norwegen.

4.) Der bisher unerklärt gebliebene ON *Dransfeld*, 960 *Thrennesfelde*, 1022 (Fälschung Anfang 12. Jahrhundert) *Dransuelt*<sup>141</sup> findet zum einen Entsprechungen in dem thrakischen ON *Tranupara*, vor allem aber in den lettischen FIN *Trani*, *Tranava* und den litauischen Flußnamen *Tranys*, žemaitisch *Tronis*, die mit litauisch *trenėti* „modern, faulen“, lettisch *trenēt* „modern, verwittern“ verknüpft werden<sup>142</sup>.

5.) Die beste Verbindung für den ON *Gimte* bei Hann. Münden liegt vor in litauisch *gimus* „weich, schmierig, glitschig“<sup>143</sup>.

6.) Die ON *Scharzfeld* und *Sarstedt* verlangen Grundformen mit anlautendem \**Skard-* bzw. \**Skerd-* und gehören am ehesten (auch die jeweilige Lage spricht dafür) zu lit. *skardùs* „steil“<sup>144</sup>.

7.) Zwischen *Cram* im Kreis Wolfenbüttel und *Grom* bei Allenstein läßt sich eine Beziehung herstellen<sup>145</sup>.

8.) Schließlich sind *Groß* und *Klein-Denkte* mit der Grundform \**Dangithi* am sichersten mit altkur. *danga* „Bucht eines Sees, Stück Land, das von drei Seiten von Morast oder Wasser umgeben ist“ zu verbinden<sup>146</sup>. Auch von diesem Aspekt aus findet die vorgeschlagene Etymologie des Namens *Lühnde* mit seiner Verbindung zum Osten eine gute Stütze.

Auf die Bedeutung der auffälligen Verbindungen zwischen Südniedersachsen und dem Baltikum, die wahrscheinlich mit der besonderen Bedeutung des Baltikums für die Vorgeschichte der indogermanischen Sprachen zu verbinden sind<sup>147</sup>, kann ich hier nicht näher eingehen. Es wird zukünftig zu prüfen sein, ob es nicht Bindeglieder in Thüringen, Sachsen, Brandenburg, Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern gibt, die – wie im Fall des viel jüngeren *Hamelspringe* – *Hammelspring* – sozusagen als „Streckenposten“ interpretiert werden können. Wenn in dieser Hinsicht noch nicht viel Material gefunden werden konnte, so liegt dies keineswegs in der – vor allem dem Engagement E. Eichlers zu verdankenen – weit fortgeschrittenen Arbeit in den genannten Bundesländern, sondern in der fehlenden Aufbereitung im Altsiedelland, vor allem in Niedersachsen. Daß dessen Toponymie einige Überraschungen bietet, hoffe ich, gezeigt zu haben.

### Anmerkungen:

- 1 Überarbeitete Fassung eines am 19. Mai 1995 in Leipzig gehaltenen Vortrages.
- 2 Vgl. die Magisterarbeiten von G. MANN, Die einzelsprachlichen Varianten der germ. Ortsnamen auf \*-*inga-*/ -*unga-*. Göttingen 1992; K. CASEMIR, Die Ortsnamen auf -*büttel*. Leizig 1997; J. UDOLPH, Der Ortsname *Grom* bei Olsztyn. In: Uniwersytet Gdański. Zeszyty Naukowe – Prace Językoznawcze, Nr. 19-20 (1994), S. 87-91.
- 3 Ich sehe hier von der Arbeit von G. LUTOSCH, Die Siedlungsnamen des Landkreises Diepholz. Ihr Alter und ihre Bedeutung. Syke 1983, als einer brauchbaren, aber zu überarbeitenden Untersuchung ab.
- 4 Rinteln 1993. Eine kritische Besprechung hat G. LOHSE, Beiträge zur Namenforschung, Neue Folge 28(1993)393f. vorgelegt.
- 5 E.F.J. DRONKE, Traditiones et antiquitates Fuldenses. Fulda 1844, cap. 41,88; D. HELLFAIER, M. LAST, Historisch bezeugte Orte in Niedersachsen bis zur Jahrtausendwende. Hildesheim 1976, Nr. 472; K. CASEMIR, U. OHAINSKI, Niedersächsi-

- sche Orte bis zum Ende des ersten Jahrtausends in schriftlichen Quellen. Hannover 1995; D. UPMEYER, Die Herren von Oldershausen und die Herausbildung des Gerichts Westerhof. Hildesheim 1977, S. 24: zu datieren um 830/40.
- 6 Monumenta Germaniae Historica, Diplomata Otto II, Nr. 35a; CASEMIR-OHAINSKI, Nr. 573. W. FLECHSIG, Northeimer Heimatblätter 1953, H. 1/2, S. 14.
  - 7 Monumenta Germaniae Historica, Diplomata Otto II, Nr. 35b; R. Möller, Dentalsuffixe in niedersächsischen Siedlungs- und Flurnamen in Zeugnissen vor dem Jahre 1200, Heidelberg 1992, S. 123.
  - 8 Vita Meinweri episcopi Patherbrunnensis, hrsg. v. F. Tenckhoff, Hannover 1921, S. 52; D. Upmeyer 26.
  - 9 Urkundenbuch des Hochstifts Hildesheim und seiner Bischöfe, Bd. I, Leipzig 1896, S. 459.
  - 10 Ebenda, S. 607.
  - 11 Ebenda, S. 677.
  - 12 Chr.L. SCHEIDT, Historische und diplomatische Nachrichten von dem hohen und niedern Adel in Teutschland (etc.) mit ‚Mantissa Documentorum‘, Hannover 1755, S. 438.
  - 13 Ebenda, S. 423.
  - 14 Nach G. MAX, Geschichte des Fürstenthums Grubenhagen. Band 1-2, Hannover 1862-63; vgl. E. KÜHLHORN, Orts- und Wüstungsnamen in Südniedersachsen. Northeim 1964; S. 39.
  - 15 H. SUDENDORF (Hrsg.), Urkundenbuch zur Geschichte der Herzöge von Braunschweig und Lüneburg und ihrer Lande. Bd. I, Hannover 1859, S. 50.
  - 16 G. MAX, Geschichte, Bd. II, S. 12; D. Upmeyer, S. 27.
  - 17 E. KÜHLHORN, S. 39.
  - 18 P. GROTE, Northeimer Neubürgerbuch von 1338-1548. Northeim 1927, S. 9,10,11.
  - 19 H. SUDENDORF, Bd. I, S. 335.
  - 20 P. GROTE, Neubürgerbuch, S. 14.
  - 21 D. UPMEYER, S. 27.
  - 22 D. GROTE, Neubürgerbuch, S. 16.
  - 23 Ebenda, S. 17.
  - 24 Man vergleiche etwa E. KÜHLHORN, am angegebenen Ort.
  - 25 Ebenda.
  - 26 E. FÖRSTEMANN, Altdeutsches Namenbuch, Bd. 2: Orts- und sonstige geographische Namen. 1. Hälfte A-K, hrsg. von H. Jellinghaus, Bonn 1916, Sp. 806; R. Möller, Beiträge zur Namenforschung, Neue Folge 16(1981)74.
  - 27 Northeimer Heimatblätter 1953, H. 1/2, S. 28.
  - 28 Beiträge zur Namenforschung, Neue Folge 16(1981)74.
  - 29 Dentalsuffixe in niedersächsischen Siedlungs- und Flurnamen, S. 123f.
  - 30 Ebenda, S. 125.
  - 31 Wasser und Stein, in: Sprachwissenschaftliche Forschungen, Fs. f. J. Knobloch, Innsbruck 1985, S. 387f.
  - 32 Zur Diskussion dieser Namen vergleiche man J. UDOLPH, Namenkundliche Studien zum Germanenproblem. Berlin-New York 1994, S. 110f.
  - 33 A. WÜRDTWEIN, Subsidia diplomatica. Bd. 6, Heidelberg 1776, S. 351.
  - 34 F.A. v. ASPERN, Urkundliches Material zur Geschichte und Genealogie der Grafen von Schauenburg. Bd. 2, Hamburg 1850, S. 11.
  - 35 Westfälisches Urkundenbuch, Bd. 6, S. 33.
  - 36 V. ASPERN, Urkundliches Material, Bd. 2, S. 19.

- 37 Urkundenbuch des Klosters Rinteln, bearb. v. H.-R. Jarck, Hildesheim 1982, S. 15.
- 38 Westfälisches Urkundenbuch, Bd. 6, S. 89.
- 39 Calenburger Urkundenbuch, Bd. 3, Hannover 1858, S. 67.
- 40 Ebenda, Band 5, S. 38.
- 41 V. ASPERN, Urkundliches Material, Bd. II, S. 149.
- 42 Westfälisches Urkundenbuch, Bd. 6, S. 117; A. Würdtwein, Subsidia, Bd. 6, S. 415.
- 43 Urkundenbuch des Stiftes und der Stadt Hameln, Bd. 1, Leipzig 1887, S. 24.
- 44 Calenberger Urkundenbuch, Bd. 6, S. 20.
- 45 Ebenda, Bd. 3, S. 110.
- 46 H. SUDENDORF, Urkundenbuch, Bd. I, S. 116.
- 47 Calenberger Urkundenbuch, Bd. 3, S. 367.
- 48 W. NETZEL, Der Söltjer 1976, S. 42.
- 49 Historisches Ortslexikon für Brandenburg, Teil 8: Uckermark, Weimar 1986, S. 398.
- 50 Ebda.
- 51 W. NETZEL, Der Söltjer 1976, 43.
- 52 H. SCHIFFLING, Chronik Hamelspringe, Bd. 1, Bad Münde 1980, S. SCHIFFLING I 8 und 30f.; L. ENDERS, Die Uckermark, Weimar 1992, S. 50.
- 53 In seinem Aufsatz *Wohin zogen die Hämelschen Kinder (1284)?* im Niedersächsischen Jahrbuch für Landesgeschichte, Band 27 (auch als Monographie 1955 erschienen).
- 54 Man vergleiche etwa den Eintrag in Meyers Enzyklopädischem Lexikon, 9. Auflage, Bd. 19, Mannheim-Wien-Zürich, S. 603.
- 55 Die Lösung der Hamelner Rattenfängersage, 1949. Die Thesen der Arbeit werden heute zumeist angeführt nach der Überarbeitung von W. Scherzer unter dem Titel: Der Rattenfänger von Hameln. Hamelner Landeskinder zogen aus nach Mähren, München 1984.
- 56 In: Der Rattenfänger von Hameln, Hameln 1951.
- 57 Ebenda, S. 120.
- 58 Ebenda, S. 121.
- 59 Ebenda, S. 122f.
- 60 L. HOSÁK, R. ŠRÁMEK, Místní jména na Moravì a ve Slezsku, Bd. 1, Praha 1970, S. 239.
- 61 Ebenda.
- 62 Der Rattenfänger von Hameln, S. 40.
- 63 L. HOSÁK, R. ŠRÁMEK, Místní jména, Bd. 1, S. 116.
- 64 Vgl. J. UDOLPH, Zogen die Hameler Aussiedler nach Mähren? Die Rattenfängersage aus namenkundlicher Sicht. In: Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte 69 (1997) 125-183.
- 65 Quellensammlung zur Hamelner Rattenfängersage, Göttingen 1970, S. 149.
- 66 Vgl. Anm. 64.
- 67 Urkundenbuch des Hochstifts Hildesheim, Bd. I, S. 457.
- 68 Ebenda, S. 229.
- 69 Miraculi Sancti Bernwardi (= Monumenta Germaniae Historica, Scriptores (in folio), Bd. 6, S. 785; R. Möller, Dentalsuffixe, S. 150.
- 70 Urkundenbuch Hildesheim, Bd. 1, S. 291.
- 71 Ebenda, S. 365.
- 72 Ebenda, S. 588f.
- 73 Urkundenbuch Hildesheim, Bd. 2, S. 197.
- 74 Ebenda, S. 265.

- 75 Ebenda, S. 279,280.  
 76 Ebenda, S. 302.  
 77 Ebenda, S. 480.  
 78 Ebenda, Bd. 3, S. 12.  
 79 Ebenda, S. 177.  
 80 Ebenda, S. 215.  
 81 Ebenda, S. 237,241,243,244,247,249,256.  
 82 Ebenda, S. 288.  
 83 Ebenda, S. 378.  
 84 Ebenda, S. 512.  
 85 Ebenda, S. 794.  
 86 Ebenda, S. 795.  
 87 Ebenda, S. 80.  
 88 Ebenda, S. 111.  
 89 Ebenda, Bd.4, S. 211  
 90 Ebenda, S. 92.  
 91 Ebenda, S. 293.  
 92 Ebenda, S. 302.  
 93 Ebenda, S. 342.  
 94 Ebenda, S. 457.  
 95 Ebenda, S. 526.  
 96 Ebenda, S. 551.  
 97 Urkundenbuch des Klosters Wülfinghausen, bearb. v. U. Hager, Hannover 1990,  
 S. 117; Calenburger Urkundenbuch, Bd. 8, S. 65.  
 98 Urkundenbuch Wülfinghausen, S. 187.  
 99 Urkundenbuch des Hochstifts Hildesheim, Bd. 5, S. 852.  
 100 Ebenda, S. 858.  
 101 Ebenda, Bd. 6, S. 296.  
 102 Ebenda, S. 305.  
 103 Ebenda, S. 313.  
 104 Ebenda, S. 358.  
 105 Ebenda, S. 395.  
 106 Ebenda, S. 514.  
 107 Ebenda, S. 549.  
 108 Ebenda, S. 579.  
 109 Ebenda, S. 591.  
 110 Ebenda, S. 851.  
 111 Ebenda, S. 917.  
 112 Urkundenbuch der Stadt Hildesheim, Bd. 3, S. 14.  
 113 Ebenda, S. 21.  
 114 Ebenda, S. 47.  
 115 Ebenda, S. 106.  
 116 Ebenda, S. 141.  
 117 Ebenda, Bd. 5, S. 620.  
 118 Ebenda, S. 159.  
 119 Ebenda, S. 250.

- 120 Ebenda, Bd. 8, S. 48.
- 121 Ebenda, S. 89.
- 122 H. GOEDEKE, Erbreger der Ämter Ruthe und Koldingen von 1593, Hildesheim 1973, S. 13, 16, 93.
- 123 Aus der Geschichte des Dorfes Lühnde, Peine 1958, S. 1f.
- 124 Ähnlich auch derselbe, Die Frühgeschichte des Go Haßel, Gödringen 1928, S. 16f.
- 125 Altdeutsches Namenbuch, Bd. 2, Teil 2, S. 145f.
- 126 Vgl. dazu jetzt Hydronymia Germaniae 7, 104; nicht ident. mit *Leubach* bei Fladungen.
- 127 Zu diesem vergleiche man auch H. KLEINAU, Geschichtliches Ortsverzeichnis des Landes Braunschweig, Teil 2, Hildesheim 1967, S. 388.
- 128 Beiträge zur Namenforschung, Neue Folge 14(1979)373.
- 129 R. MÖLLER, Dentalsuffixe, S. 81 und 150.
- 130 F. KLUGE, Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache, 22. Auflage, bearb. v. E. Seebold, Berlin – New York 1989, S. 450; vgl. auch engl. *lullaby* „Wiegenlied“.
- 131 G. GERULLIS, Die altpreußischen Ortsnamen, Berlin-Leipzig 1922, S. 92.
- 132 A. VANAGAS, Lietuvių hidronimų etimologinis žodynas, Vilnius 1981, S. 194.
- 133 A. KURSCHAT, Litauisch-deutsches Wörterbuch, Göttingen 1969, S. 1334.
- 134 Ebenda.
- 135 Ebenda, S. 1135.
- 136 Ebenda.
- 137 Baltijskij element v gidronimii Pooč'ja, II, in: Balto-slavjanskije issledovanija 1987, Moskva 1990, hier: S. 66,
- 138 Zu diesen vergleiche man W.P. SCHMID, Neues zum *apa*-Problem, Gedenkschrift Brandenstein, Innsbruck 1968, S. 387-392; hier: S. 389.
- 139 Man vergleiche J. UDOLPH, Namenkundliche Studien zum Germanenproblem, S. 348 (mit Hinweis auf weitere Literatur).
- 140 J. POKORNY, Indogermanisches Etymologisches Wörterbuch, S. 448 sub voce *\*gheus-*.
- 141 Urkundenbuch des Hochstifts Hildesheim, Bd. 1, passim.
- 142 Man vergleiche I. DURIDANOV, Thrakisch-dakische Studien, Sofia 1969, S. 70; G. GERULLIS, Altpreußische Ortsnamen, S. 185; A. VANAGAS, žodynas, S. 347.
- 143 Man vergleiche R. PRZYBYTEK, Ortsnamen baltischer Herkunft im südlichen Teil Ostpreußens (= Hydronymia Europaea, Sonderband), Stuttgart 1993, S. 351; dieselbe, *Onomastica* 30(1986)103.
- 144 Zu *Sarstedt* vgl. J. UDOLPH, Die Ortsnamen auf *-ithi*, in: Probleme der älteren Namensschichten, Heidelberg 1991, S. 128.
- 145 J. UDOLPH, Der Ortsname *Grom* bei Olsztyn. In: Uniwersytet Gdański. Zeszyty Naukowe – Prace Językoznawcze, Nr. 19-20 (1994), S. 87-91.
- 146 Vgl. J. UDOLPH, *-ithi*, S. 124; I. DURIDANOV, Thrakisch-dakische Studien I, S. 26f.; W.P. SCHMID, Nehrungskurisch, Mainz-Stuttgart 1989, S. 17.
- 147 Man vergleiche jetzt die entsprechenden Beiträge in den neu zusammengestellten ausgewählten Schriften von W.P. SCHMID, *Linguisticae Scientiae Collectanea*, Berlin – New York 1994.